

eine Farbensymphonie erklingen. Das Fichtelgebirge zählt heute mit zu den beliebtesten bundesdeutschen Wandergebieten. Rund 400 Kilometer Wanderwege, durch den Fichtelgebirgsverein hervorragend gekennzeichnet, warten auf den Gast. In dem riesigen Mittelgebirgskomplex ist der Wald noch so, wie er zu Urväterzeiten war. Wenn es sich auch bei den Erhebungen im Fichtelgebirge nicht um „Bergriesen“ handelt, so ist es doch ein beglückendes Gefühl, wenn man den Gipfel des Ochsenkopfes, der Kösseine, des Waldsteins oder des Epprechtsteins bestiegen hat und den Rundblick über die weite Landschaft genießt. Vielfach gibt es auch auf den Berggipfeln Unterkunftshäuser, die zu einer deftigen Brotzeit einladen. Um das Fichtelgebirge kennenzulernen, muß man das Felsenlabyrinth der Luisenburg durchstiegen haben. Man wird dabei den Eindruck gewinnen, daß diese riesigen Felsblöcke auf übernatürliche Art in diese Landschaft gesetzt wurden. Wer mehr über das Volk des Fichtelgebirgsraumes, seine Sitten u. Gebräuche, erfahren will, sollte es nicht versäumen, das in Wunsiedel gelegene Fichtelgebirgsmuseum zu besuchen. Weitere Informationen gibt es beim Gebietsausschuß Fichtelgebirge, im Fremdenverkehrsverband Franken, 8672 Selb, Sandstraße 37a, Tel.: 092 87/27 59.

E. W. in st 5. 10. 74

Bamberg: Nach Mitteilungen aus dem Kultusministerium ist fest beabsichtigt,

in Bamberg eine Außenstelle des Landesamtes für Denkmalpflege seßhaft zu machen. Sie soll sich nicht nur um die denkmalgeschützten Bauten Bambergs u. Oberfrankens kümmern, sondern sich gleichzeitig auch der unterirdischen Kultur- und Baudenkmale annehmen. Nahezu 60 Prozent der bei Tiefbauarbeiten entdeckten Fundstätten seien vernichtet worden: ein schmerzlicher Verlust für den Bereich der vorgeschichtlichen Forschung.

fr 193

Erlangen: Erlangen wird 1976 Gastgeber für die Jahrestagung der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft sein. Die Gesellschaft und ihr Präsident, Graf Lennart Bernadotte, würdigen damit die besonderen Leistungen Erlangens im Sinne der 1961 beschlossenen „Grünen Charta von Mainau“. Deren wichtigste Programmpunkte: „Aufbau und Sicherung einer gesunden Wohn- und Erholungslandschaft, Agrar- und Industrielandschaft um des Menschen willen“. Seit vielen Jahren bemüht sich Erlangen mit sichtbarem Erfolg um die Schaffung einer solchen Infrastruktur, für die das Haupterholungsgebiet um den Raithsberg und das Modellprogramm der Staatsregierung am Dechsendorfer Weiher hervorragende Beispiele geben. Neben Hörsälen und Werkhallen setzt das Grün längst bestimmende Akzente im Erlanger Stadtbild.

fr 197

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Grieben-Reiseführer Bd. 120: **Fränkische Schweiz, Steigerwald, Nördliche Frankenalb, Hersbrucker Schweiz, Rangau, Nürnberg.** München: Thiemig 1973. 186 S., Karte als Beilage.

Polyglott-Reiseführer: **Franken.** München: Polyglott-Verlag 1974. 63 S., 20 Illustrationen, 24 Pläne und Karten.

Erich Mulzer: **Kurzinformation Nürnberg.** Gegenwart, Geschichte, Stadtbild.

Nürnberg: Carl 1972. 43 S., 48 Abb., 2 Pläne.

Zwei Reiseführer von gewohntem Erscheinungsbild und erprobtem Nutzen, daneben der neuartige Typus eines Stadtführers. Der „Grieben“, die aktualisierte Neuauflage eines erstmals 1957 erschienenen Bandes, bietet seine Fülle geographischer, historischer und vor allem praktischer Hinweise in der bewähr-

ten Mischung und Gliederung. Nicht nur die Autoreisenden (die ausgesprochene Zielgruppe des Polyglott-Führers), sondern gerade auch die Sommerfrischler u. Wanderer erhalten eine Menge Informationen und Vorschläge (Badegelegenheiten, Sportmöglichkeiten, Spazier- und Wanderwege mit Entfernungsangaben, Stadtrundgänge). Daneben kommen die Sehenswürdigkeiten, bei aller vom Gesamtraum gebotenen Knappheit der Beschreibung, keineswegs zu kurz. An Informationen bleibt der Polyglott-Reiseführer quantitativ weit zurück. Er wirkt komprimierter (was eben auch ein Vorteil ist), enthält Zeichnungen reizvoller, charakteristischer Motive und stellt seine eigentliche Stärke, für den Autofahrer zehn das Land aufs trefflichste erschließende Routen zusammen. Wer Franken auf der Autobahn durchquert, kann seine Strecke anhand eines Abschnitts „Autobahnen in Franken“ verfolgen; Hinweise auf nahegelegene Besichtigungspunkte verlocken zum Abzweigen und Haltmachen. Auch Erich Mulzers Nürnberg-Büchlein enthält Vorschläge für Rundgänge und Beschreibungen von hervorstechenden Bau- und Kunstdenkmälern. Die Absicht geht aber weiter: Die Stadt soll in ihrer Modernität und in ihrer Geschichte vergegenwärtigt werden. Da gibt es auf eineinhalb Seiten Namen von Nürnberger Firmen samt deren Hauptprodukten. Die Bildungseinrichtungen werden ebenso wie die überörtlichen Behörden genannt. Andererseits sind der Geschichte volle 13 Seiten gewidmet. Die erwähnten Sehenswürdigkeiten sind als Dokumente dieser Geschichte ausgewählt und in ihren historischen und sachlichen Zusammenhängen – in Kapiteln wie „Befestigung“, „Burg“, „Wohnhäuser“, „Höfe“, „Brunnen“ usw. – beschrieben; überdies werden sie in 48 hervorragenden Photographien vor Augen geführt. Den Fremden- und Kunstführer herkömmlicher Art will Mulzer nicht ersetzen; das von einem Touristen erwartete Minimum an Vollständigkeit erreicht er nicht annähernd. Er führt zu ausgewählten Ob-

jekten und gibt dort geschichtliche Einblicke, Frage- und Denkanstöße. Er läßt den Besucher, sozusagen, Nürnberg exemplarisch erleben. D. Schug

Es gibt Bücher, die man beim ersten Durchblättern weglegen möchte, weil der Inhalt abstößt, und die man dann wieder aufgreift, studiert, weil der Inhalt bis in den innersten Kern eigener Überlegungen und Gedanken vorstößt. Zu diesen seltenen Büchern gehört **Rolf Keller, Bauen als Umweltzerstörung – Alarmbilder einer Un-Architektur**, erschienen im Verlag für Architektur Artemis Zürich 1973. Diesem Buch gab der Obmann des Bundes Schweizer Architekten ein Nachwort mit, in dem es heißt: „Ein Spiegel der wirklich realen Umwelt, in welcher die Architekten ihre Zeitgenossen zu leben verpflichten. Die Bilder sind über erträgliche Grenzen unangenehm, ja furchterregend, Warum? Wieso? Ich bin doch ein guter Architekt ... ich verstehe nicht ... die andern sind schuld daran, die geldgierigen Bauherren die sturen Baureglements, die verständnislosen Behörden, die kunstuninteressierten Bürger, die andern unfähigen Architekten ...“. Rolf Keller ist selbst Architekt, der in seiner Schweizer Heimat bei der Neugestaltung des Ortskerns einer alten Siedlung bewiesen hat, daß es auch anders geht, daß man unter Schonung der historischen Substanz Neubauten einfügen kann, die modern sind, aber in einem ausgewogenen Verhältnis zu ihrer Umgebung stehen, ohne in die Fehler eines nostalgischen Heimatstils zu verfallen. Was geht uns in Franken dieses Buch an? Die Zerstörung der Umwelt durch einen rücksichtslosen Bauboom ist in der Schweiz schon weiter fortgeschritten, wir sind aber auf dem besten Weg in Franken es nachzumachen. Wir müssen diese Aggression durchschauen, ehe unsere Heimat in einem Abfallhaufen von Wegwerfbauten erstickt. Rolf Keller zeigt die Zerstörung der Städte, der Dörfer und ganzer Landschaften. Er weist nach, daß das Versprechen der